

Erfahrungen bei der Ansiedlung des Waldkauzes (*Strix aluco*) in Nistkästen

Von Jost Straubinger

Für den Waldkauz besteht ein seit Jahrzehnten grassierender Mangel an natürlichen Bruthöhlen. Alte, hohle Bäume genießen in unseren Waldungen großen Seltenheitswert. Dank seiner Anpassungsfähigkeit konnte der Kauz seinen Bestand im wesentlichen dadurch erhalten, daß er ersatzweise auch in Gebäuden, und zwar hauptsächlich in Taubenschlägen, nistet. In der Regel benutzt er leerstehende Schläge und zeitigt sein Gelege im dunkelsten Winkel. In besetzten Schlägen nistet er gemeinsam mit Tauben, die sich, da ihnen der merkwürdige Eindringling nichts zuleide tut, bald an diesen gewöhnen. Ich habe es nur einmal erlebt, daß der Waldkauz in einem sehr kleinen Taubenschlag die beiden Insassen beim Kampf um den Brutplatz tötete, diese aber nicht als Beute betrachtete, sondern unbeachtet liegen ließ. Es kann zur Brutzeit allerdings vorkommen, daß der fütternde Kauz beim nächtlichen Umherstreifen aus leicht zugänglichen fremden Schlägen Jungtauben holt. Auch im Winter — bei anhaltend hoher Schneelage — greift er sich auf diese Weise mitunter Haustauben und benutzt deren Schläge gern als Tagesaufenthalt. Obwohl diese geringen Übergriffe des Waldkauzes auf Haustauben stets als seltene Einzelfälle zu werten sind, hegen Taubenhalter im allgemeinen eine Voreingenommenheit gegen diese Eule.

Seit mehreren Jahren befaße ich mich in Oberbayern und Schwaben mit der Ansiedlung von Eulen, vor allem des Waldkauzes, in künstlichen Nistgelegenheiten. Nach meinen Erfahrungen haben sich die beiden abgebildeten Bretternistkästen bewährt. Type I ist übrigens auch für Schleiereule, Steinkauz und Turmfalk geeignet.

Allgemeines zu den Nistkästen

Zur Herstellung beider Nistkastentypen eignen sich ungehobelte, rauhe und abgelagerte Fichten- oder Kiefern Bretter von mindestens 20 mm Stärke. „Neu“ aussehende Kästen erscheinen den Eulen verdächtig. Karbolineum-Anstrich ist, besonders für die mehr der Witterung ausgesetzte Type II, empfehlenswert. Das Dach soll schräg nach unten überstehen, damit möglichst wenig Tageslicht einfallen kann. Aus diesem Grunde befindet sich auch die Einflugöffnung unmittelbar darunter. Anfluggleisten bzw. Anflugbretter sind besonders

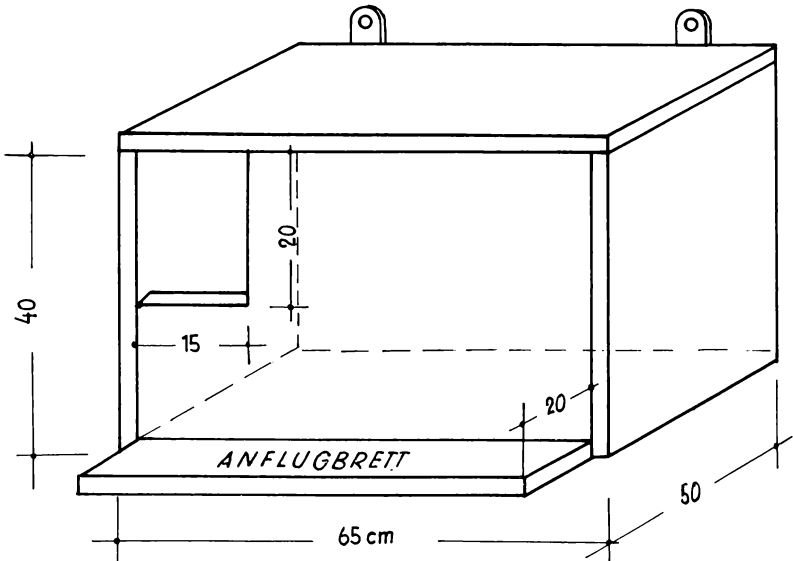
für die noch nicht flüggen Jungen als Sitzgelegenheit wichtig. Als Nistmaterial dient eine 5—7 cm hohe Schicht aus Torfmull, Sägemehl, Heu, Stroh oder Streu. Andernfalls würden die Eulen auf dem blanken Bretterboden brüten, wobei die Eier — vor allem beim überstürzten Abflug — durch Umherrollen Schaden nehmen können.

Im Spätherbst sollen die Brutstätten, besonders Type II, kontrolliert, gegebenenfalls gereinigt und mit neuem Nistmaterial versehen werden. Das Türchen der Type II befindet sich zur Erleichterung dieser Kontrollen seitlich. Etwaige Eichhörchnester sind zu entfernen und Störungen während der Brutzeit zu vermeiden (Kontrollen dann in den Abendstunden vornehmen). Andernfalls können Eier oder kleine Junge erkalten, weil das aufgeschuchte und von Vögeln aller Art heftig bedrängte ♀ bisweilen erst bei Dunkelheit zum Nistkasten zurückkehrt.

TYPE I

Eulen-Nistkasten

Zur Anbringung in und an Gebäuden



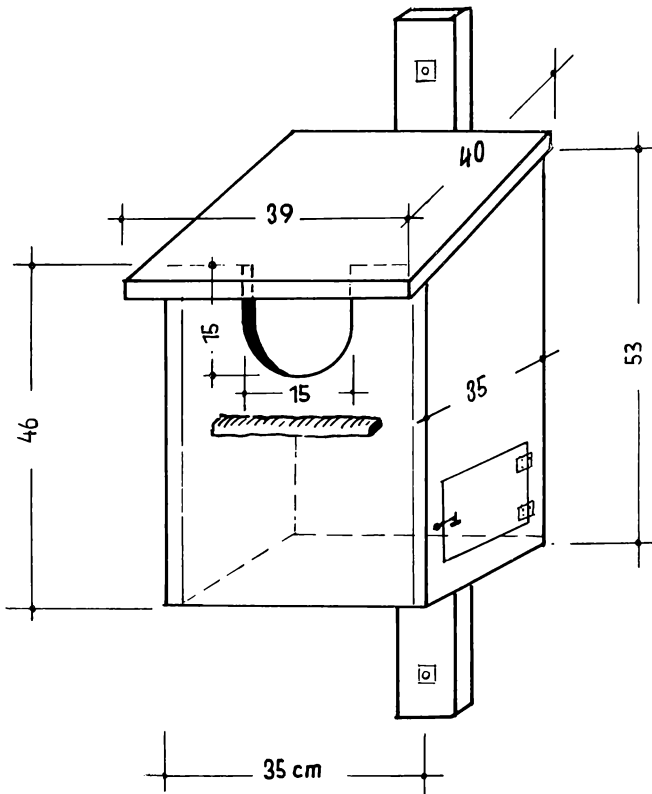
Bei Kontrollen ist zu beachten, daß manche ♀♀ äußerst fest auf den Eiern oder kleinen Jungen sitzen. Sie lassen sich weder durch an den Nistkasten geworfene Fichtenzapfen oder Äste, noch durch Klopfen oder Kratzen am Stamm zum Verlassen des Kastens bewegen, sondern fliegen erst ab, wenn man hinaufklettert und sich in unmittelbarer Nähe befindet. Somit kann eine Kauzbrut bei oberflächlicher Kontrolle eines Nistkastens unentdeckt bleiben. Andere ♀♀ wiederum sind nervös und geben bei häufig wiederkehrenden Störungen manchmal ihr Gelege auf.

Wenn noch nicht flugfähige Junge den Nistkasten verlassen haben und in seiner Nähe herumsitzen, erweist sich das Wache haltende ♀ mitunter als angriffsfreudig. Es verläßt dann bei Kontrollen seinen Tageseinstand in dichten Wipfeln und umfliegt, auch mittags bei grellem Sonnenschein, den Störenfried unter hellem Quicken. Die Käuzin bringt diesem in seltenen Ausnahmefällen, etwa wenn er beim Klettern behindert ist und keine abwehrenden Bewegungen machen kann, im Vorbeifliegen oberflächliche Kratzspuren mit den Fängen bei. Immerhin verharren die allermeisten Waldkäuze bei solchen Störungen in ihrer gedeckten Warte oder streichen erregt von Wipfel zu Wipfel, beobachten unter vielen Verrenkungen aufmerksam das Geschehen, und man hört mehr oder weniger laute, den sichtbaren Jungen geltende Quett-quett-Rufreihen.

TYPE II

Eulen-Nistkasten

mit Anflugleiste und Kontrollfurchen
zur Anbringung an Bäumen



Zur Type I

Der Kasten soll in dunklen Winkeln von Dachböden alter Gebäude angebracht werden, wo Katzen oder Marder nicht herankommen. Die Einflugluke (früher als „Eulenloch“ in den meisten Bauernhäusern vorgesehen) muß sich in der Nähe befinden und immer offen sein. Wenn der Kasten auf Gewölbewänden von Kirchen oder in der Turmspitze montiert wird, bezieht ihn in erster Linie die Schleiereule. Der Nistkasten kann auch verdeckt außen an Gebäuden, an Scheunen oder Waldhütten unterm vorspringenden Dach, am zweckmäßigsten an der Nordseite, und zwar in mindestens 4 m Höhe befestigt werden. Die an freistehenden Feldscheunen angebrachten Kästen werden nach meinen Erfahrungen nicht vom Waldkauz, jedoch vom Turmfalken, von der Schleiereule oder vom Steinkauz bezogen.

Zur Type II

Diese für die Anbringung an Bäumen bestimmte Type soll mindestens 7 m hoch hängen — je höher, desto besser —, wobei das Flugloch möglichst nach Norden weist. Der Kasten soll sich nicht unmittelbar an Waldrändern, sondern etwas im Bestandsinnern befinden. Immer muß freier Anflug gewährleistet sein. Ein neben oder unter dem Flugloch befindlicher dicker Ast ist unter Umständen für den Bruterfolg entscheidend. Dann müssen die halbflüggen Jungen beim Verlassen des Nistkastens nicht auf den für sie oft gefährvollen Erdboden flattern, sondern können sofort in die schützenden Zweige klettern.

Auswahl des Standorts

Abgesehen von Waldungen bewohnt der Waldkauz Einzelgehöfte und Anwesen an Dorfrändern, die unweit von Wäldern gelegen sind, Waldkapellen, alte Parks, selbst solche von Großstädten. Die Nähe von Gewässern zieht der Waldkauz immer vor, denn dadurch ist ihm die Erweiterung seines Speisezettels möglich. Für Talmulden, Hänge und Schluchten hat er eine besondere Vorliebe. Aussicht auf Aufnahme der künstlichen Nistgelegenheiten besteht nur in Gegenden, die einem Waldkauzbiotop entsprechen. Wenn dort bereits ein hohler Baum oder störungsfreier Taubenschlag vom Kauz als Brutplatz erwählt ist, wird man vielleicht umsonst darauf warten, daß er in Nistkästen umzieht, denn am einmal erwählten Brutort hält der Waldkauz mit oft unglaublicher Zähigkeit fest.



Foto: J. Blasy

↑
Waldkauzbrutplatz 1962 am Boden bei Grassau (Oberbayern)

Ein Nistkasten wird sofort bezogen, wenn der Kauz mit ungünstigen Brutgelegenheiten vorliebnehmen muß: Im Mischwald bei Grassau (Kr. Traunstein), unweit der Tiroler Ache und der Bahnverbindung Übersee-Marquartstein, brütete im April 1962 ein Waldkauz auf vier Eiern am Boden in der Höhlung einer Fichtenwurzel. Dieser gefährdete Brutplatz war leicht zu entdecken. Schon kurz nach dem Schlüpfen der Jungen war Anfang Mai die Höhlung leer; der Täter blieb unerkannt. Die beiden Altkäuze hockten in der Nähe. Hier bestand also offensichtlich Wohnungsnot für den Kauz, die im September des gleichen Jahres an Ort und Stelle durch die Montage eines Nistkastens in 12 m Höhe beseitigt wurde. Bereits 1963 war dieser bezogen, auch 1964 brütete darin der Waldkauz erfolgreich und immer bestand das Gelege aus 4 Eiern. — Sobald eine jahrelang benutzte Nistgelegenheit, etwa durch Fällen eines hohlen Baumes oder Abbruch eines alten Schuppens, verlorengeht, bezieht der Kauz einen im engeren Umkreis angebrachten Nistkasten. Dieser dient übrigens auch als beliebter Tagessitz. Außerdem ist die Montage von Nistkästen in solchen Waldparzellen erfolgversprechend, wo der Kauz regelmäßig ruft, aber kein hohler Baum vorhanden ist. Es ist mir auch schon gelungen, den Kauz von einem Taubenschlag regelrecht abzuwerben, der einem eulenfeindlichen Bauern gehörte. Ich

brachte in 300 m Entfernung an einer stillen Waldblöße einen Nistkasten an. Schon im folgenden Jahre wurde dieser vom Kauz, der bisher am Taubenschlag zäh, aber ohne Bruterfolg festgehalten hatte, bezogen und ist seitdem ständig besetzt.

Nur in besonders nahrungsreichen Biotopen, etwa Parklandschaften mit hohlen Bäumen und Gewässern, besteht eine relativ hohe Brutdichte. Im allgemeinen aber liegen Kauz-Brutplätze im günstigsten Falle etwa 1300 m auseinander. Somit sind die Nistkästen — entgegen den sonstigen Gepflogenheiten beim Anbringen von Nisthöhlen — spärlich im Gelände zu verteilen; man sollte höchstens zwei Kästen in einem Bereich von 1 qkm vorsehen. Im Zweifelsfalle kann die Gegend durch das Aufhängen von zunächst mehreren Kästen getestet werden; sobald sich der Kauz für einen Kasten entschieden hat, wird im Umkreis bis zu 400 m ein zweiter als Reserve und Tagessitz belassen, während die übrigen abgenommen und an anderer Stelle montiert werden. Nur wenn zugleich weitere größere Höhlenbrüter, wie Dohle, Turmfalke, Hohltaube gefördert werden sollen, ist eine geringe Mehrung dieser großen Nistgelegenheiten zweckdienlich. Doch ziehen diese Arten sonnige Lichtungen und Waldränder vor.



Foto: A. Hitzler

Durch Hinweise in der Lokalpresse über den Nutzen der Eulen konnte ich von der oberbayerischen Landbevölkerung wertvolle Mitteilungen über die sog. „Nachteulen“, meist über Bruten in Taubenschlägen, erhalten. Alle Nachrichten bedürfen einer örtlichen Überprüfung, die ohne die wirksame Unterstützung durch tüchtige Mitarbeiter nicht möglich wäre. Diese sind in der „Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Waginger See — Rupertigau“ zusammengeschlossen, welche sich der Bearbeitung der Avifauna des südöstlichen Oberbayerns und der speziellen Förderung bedrohter, seltener und schützenswerter Vogelarten widmet. Dank der besonderen Initiative meiner Freunde und Mitarbeiter L. SIGLBAUER, K. ROBEL, A. WEGSCHEIDER, S. WEGSCHEIDER, H. WALTER, E. WILDMANN und H. HAUMAIER sowie mit bereitwilliger Hilfe seitens weiterer Mitglieder sowie verschiedener Jäger, Forstleute und Bauern ist es gelungen, im südöstlichen Bayern ein großes Gebiet unter Kontrolle zu halten. Ich nehme hier die Gelegenheit wahr, allen aktiven Mitarbeitern herzlich zu danken. Im Bereich von Wettenhausen (Kr. Günzburg [Donau]), wo ein Nest in augenscheinlichen Waldkauzbiotopen ebenfalls sofort erfolgreich verlief, bemüht sich Oberforstmeister W. BLASY um die nachhaltige Förderung dieser Eule. Die im Landkreis Augsburg zerstreuten Nistkästen befinden sich überwiegend unter der Obhut des von Landrat Dr. F. WIESENTHAL geleiteten Heimatvereins und dessen rühriger Idealisten M. MÖNL und E. RAUNER.

Im Hinblick auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Eulen erscheint es angebracht, daß die in den meisten Gegenden herrschende Knappheit an Brutgelegenheiten durch Anbringung von Nistkästen ausgeräumt wird. Durch Aufnahme von Kontakten mit Bauern, Waldbesitzern und Jägern, Forst- und Pfarrämtern, und die Beschaffung einiger Nistkästen kann bereits viel für den Waldkauz und gegebenenfalls auch für die mit allen Mitteln zu fördernde Bestandsvermehrung der Schleiereulen getan werden, die im sibirischen Winter 1962/63 katastrophale Verluste erlitten haben. Es wäre ideal, wenn alle Vogelfreunde in ihrem Wirkungskreis mit dazu beitragen würden, daß sich allmählich ein dünner Schleier von Nistkästen über Wälder, Dörfer und Parklandschaften spannt. Forstleute und Bauern schätzen im allgemeinen den großen Nutzen, den der Kauz durch das Schlagen schädlicher Kleinnager stiftet und sind dankbar für entsprechende Ratschläge über seine Ansiedlung. Es ist leider nicht immer zu verhindern, daß hohle, vom Kauz jahrzehntelang bewohnte Brutbäume gefällt werden. Ein rechtzeitig in einiger Nähe angebrachter Nistkasten sichert dem reviertreuen Kauz auch ferner ein Asyl und bietet überdies eine günstige Gelegenheit zum Studium seiner Brutbiologie und Ernährungsweise.

Anschrift des Verfassers:

Jost Straubinger, 8902 Göggingen über Augsburg 2, Bergstr. 10

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [7_3](#)

Autor(en)/Author(s): Straubinger Jost

Artikel/Article: [Erfahrungen bei der Ansiedlung des Waldkauzes \(*Strix aluco*\) in Nistkästen 307-313](#)